

Samstag extra

Pro & Contra

Braucht es Podiumsdiskussionen?

Vor Abstimmungen oder, wie zurzeit, vor Wahlen treten Politikerinnen und Politiker oft an Podien auf. Sinnvoll – oder schlicht zu viel des Guten?

JA Am einfachsten haben es die strammen Parteiwählerinnen: Couvert mit den Wahlunterlagen öffnen, alle Listen bis auf die einzig wahre ins Altpapier, Couvert zukleben und darauf vertrauen, dass die eigenen politischen Interessen aufs Trefflichste gewahrt sind.

Alle anderen, also auch ich, sind auf Informationen zu den Kandidierenden angewiesen. Klar, drei dieser Angaben finden sich auf den Wahllisten: Beruf, Alter und Adresse. So könnte ich beispielsweise eine Liste aus allen Dentalhygienikerinnen des Bezirks zusammenstellen – in der Hoffnung, diese hätten vor lauter Politisieren keine Zeit mehr, mich zu quälen. Oder ich durchforste die Listen gezielt nach den Ambitionierten aus meiner Wohngemeinde. Vielleicht würden dann die Flugzeuge irgendwann einen etwas weiteren Bogen um unser Dach machen.

Dann sind da natürlich auch die Wahlplakate. Die Krux: So viel Platz wie strahlende Gesichter am Strassenrand gibt es auf keiner Liste. Internet? Ich kenne niemanden, der dort angibt, schlecht zuhören zu können oder Gedanken schwer auf den Punkt zu bringen. Zuhören und argumentieren sind in der Politik aber wichtig. Fast noch wichtiger, als dass Listenplatz 23 gerne Flädliisuppe mag und einen Golden Retriever Gassi führt. Qualitäten wie

aufmerksames Zuhören, spontanes Kontern, souveränes und differenziertes Argumentieren offenbaren sich erst in der persönlichen Begegnung.

Weil ich ja den designierten Regierungsrat nicht mal eben auf ein Bier einladen kann, bleibt der offizielle Weg – sprich der Gang ans Podium. Dort habe ich denn auch so manche Erkenntnis gewonnen, die mein Wahlverhalten beeinflusst hat. Weil eben nur das Podium weder durch Fotoshop weichgezeichnet noch durch eine Kommunikationsfachperson weichgespült wird.

Noch lange nicht jede, die sanftmütig vom Plakat runterlächelt, bleibt souverän, wenn man ihr auf den ideologischen Schlips tritt. Und so mancher, der gerne den verbalen Zweihänder auspackt, wird zur Mimose, wenn das Gegenüber das Gleiche tut. Oder dann habe ich mich gefragt, wie der Profilierungsneurotiker mit Sprechdurchfall je zu einer mehrheitsfähigen Lösung beitragen soll – und habe ihn nach dem Besuch des Podiums von meiner Liste gestrichen. Obwohl mir seine Partei eigentlich relativ nahesteht und er auf dem Plakat auch so smart wirkt.



Daniela Schenker
Redaktorin
Zürcher Unterländer

Nein Eigentlich müsste ich hier ja das «Pro» schreiben. Schliesslich geben Podien den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, den Politikerinnen und Politikern kritische Fragen zu stellen. Direkter geht nicht. Wo sonst als in der Schweiz gibt es denn die Gelegenheit, den Volksvertretern vom Gemeinde- bis zum Regierungs- oder mit etwas Glück sogar Bundesrat im Säli der Dorfbeiz von Angesicht zu Angesicht Fragen stellen zu können? Und sofern Befürworter und Gegner vertreten sind, besteht auch nicht die Gefahr einer einseitigen thematischen Aufbereitung. In Zeiten der Filterblase wichtiger denn je. Podien haben ihre Berechtigung.

Bloss: Was gut gemeint ist, geht nicht immer gut. Denn vor umstrittenen Abstimmungen oder noch mehr: wie derzeit vor Wahlen nimmt die Anzahl der Podien explosionsartig zu. Niemand kann alle besuchen. Und auch wenn die Themen spannend und die Besetzung der Podien einigermaßen hochkarätig sind, garantiert dies noch lange kein hohes Publikumsinteresse. Ich habe schon ein Podium geleitet, bei dem mehr als doppelt so viele Leute vorne sasssen wie im Publikum. Besonders erstaunlich: Es ging um Verkehrspolitik. Also um ein Thema, das normalerweise umstritten ist, Emotionen weckt und die Leute hinter dem Ofen hervorlockt.

Hoch anzurechnen war den Politikern, die damals anwesend waren, dass sie das Programm durchgezogen haben, als wäre der Saal voll gewesen. Für die zwei anwesenden Zuschauerinnen war das sicher interessant. Der Masse konnte bei der Meinungsbildung so allerdings kaum geholfen werden. Und damit hat die Veranstaltung ihr Ziel schlicht verfehlt.

Besser als vor Urnengängen einen Teppich aus Podien aufzuziehen, wäre es darum, sich auf wenige Veranstaltungen zu konzentrieren, die dann dafür gut besucht sind.

Über den Inhalt lässt sich immer noch streiten. Wer sich regelmässig informiert, wird auf einem Podium nicht mehr viel Neues erfahren. Die Standpunkte sind schon im Voraus klar, die Rollen vergeben. Wie auch immer die Frage lautet – die Antwort wurde schon gegeben und mit grosser Wahrscheinlichkeit irgendwo publiziert. Also kann ich genauso gut ein wenig googlen und auf dem Facebook-Profil der Kandidierenden herumsurfen. In gewissen Fällen entlarvt dieses sogar noch etwas mehr als ein Liveauftritt.



Martin Liebrich
Redaktionsleiter
Zürcher Unterländer

Vor 100 Jahren war in dieser Zeitung zu lesen:

Metzger fordern Fleischverzicht

Zürcher Unterland Der Metzgermeisterverband Zürcher Unterland lädt das Publikum dringend ein, den Fleisch- und Wurstkonsum auf ein Mindestmass zu reduzieren. Damit will er dokumentieren, dass die erhöhten und noch weiter zu erhöhenden Fleischpreise nicht den Metzgermeistern zugutekommen.

Ein Weltstar in der Kantine

Bülach Wie aus dem Inserateteil zu entnehmen ist, veranstaltet das Jodlersextett Alpenrose Schaffhausen am kommenden Sonntag in der Militärkantine Bülach zwei Konzerte mit Solovorträgen des weltbekanntesten Schweizer Jodlers Karl Widmann aus Schaffhausen. Wo diese Truppe aufgetreten ist, hat sie die Herzen im Sturm erobert.

Die Zeitung kommt zuerst

Schweiz Wie aus der Hauptstadt gemeldet wird, ist von amtlicher Seite mitgeteilt worden, dass die Papierrationierung schon in zwei bis drei Monaten aufgehoben werde, falls die Versorgung mit Zeitungspapier gesichert sei.

Menschen im Unterland



Störbrenner Alfons Schafer, 72, aus Rüdlingen, betreibt als Hobby eine Störbrennerei aus dem Jahre 1915; sie ist eine Leihgabe der Gemeinde Rüdlingen auf Lebzeiten. Die Gemeinbeschreiberin suchte Mitte der 2000er-Jahre jemanden, der sich der in die Jahre gekommenen Störbrennerei annehmen wollte. Diese Herausforderung nahm der pensionierte Flugzeugmechaniker der SR Technics gerne an und er wandte 2007 ein ganzes Jahr für die komplette Restaurierung der Störbrennerei auf. Diese Art von mobiler Brennerei ist mittlerweile sehr selten. Mittels Pflichtenheft der eidgenössischen Alkoholverwaltung und dem Beisein eines professionellen Brennmeisters der Brennerei Zimmerli in Hallau erhielt Alfons Schafer die Brennlizenz. 2008 begann er als Störbrenner an diversen Anlässen im Zürcher Unterland. Das «Schaubrennen» von Schnäpsen aus verschiedensten Früchten der Region durch den Brennmeister begeistert und fasziniert das Publikum gleichermassen – egal, wo er mit seinem Gefährt auftaucht. (mu)

Bild: Balz Murer